

5. Januar 2016

Jährlicher Markt- und Wirtschaftsausblick 2016: Märkte und Wirtschaft können Zinserhöhungen verkraften

Nachdem die US-amerikanische Notenbank (Fed) die Zinswende eingeläutet hat, muss mit einer anhaltenden Volatilität an den Devisen-, Anleihe- und Aktienmärkten gerechnet werden. Grund dafür sind die Divergenzen zwischen der Geldpolitik der Fed und potenziell auch der britischen Zentralbank (BoE) auf der einen und der Europäischen Zentralbank (EZB) und der japanischen Notenbank (BoJ) auf der anderen Seite, schreibt der Chefökonom von Invesco, John Greenwood, in seinem jährlichen Markt- und Wirtschaftsausblick für 2016. Trotz kurz- bis mittelfristiger Rückschläge im Erholungsprozess hält er an seiner seit langem vertretenen Erwartung fest, dass der aktuelle globale Konjunkturaufschwung überdurchschnittlich lange andauern wird.

„Der wichtigste Grund dafür ist, dass das unterdurchschnittliche Wachstum und die niedrige Inflation eine restriktivere Geldpolitik, die den Aufschwung vorzeitig beenden würde, unnötig machen werden“, sagt er. Greenwood zufolge stellen die Zinsen kein geeignetes Maß der geldpolitischen Haltung dar. Der entscheidende Indikator, der im Auge behalten werden sollte, sei das Geld- und Kreditwachstum. Unter den großen Volkswirtschaften habe sich das Geld- und Kreditwachstum mit Raten von 6-8 Prozent bislang nur in den USA normalisiert. „Wenn es den Geschäftsbanken gelingt, ein derartiges Geld- und Kreditwachstum aufrechtzuerhalten, werden die Aktien- und Immobilienmärkte die ersten Zinserhöhungen meiner Ansicht nach verkraften können und einer mehrjährigen Wachstumsphase bis zum Erreichen des konjunkturellen Höhepunktes steht nichts entgegen“, sagt er.

Nach Ansicht des Chefökonom von Invesco signalisiert die Fed-Zinserhöhung vom 16. Dezember, dass sich die USA trotz der Schwäche in anderen Industrie- und Schwellenländern wieder auf einem normaleren Wachstumspfad befinden. Eine weitere Aufwertung des US-Dollars könnte sich negativ auf die Gewinne großer US-amerikanischer Unternehmen mit einem erheblichen Auslandsanteil an den Umsätzen auswirken. Mittelgroße und kleinere US-amerikanische Unternehmen sollten dagegen von der zunehmend an Breite gewinnenden Erholung im Inland profitieren. Die wirtschaftliche Lage in Großbritannien ähnelt der der USA - mit einer relativ lebhaften Wirtschaftsaktivität begleitet von einer deutlich unter der Zielrate liegenden Inflation. Daher geht Greenwood auch davon aus, dass die BoE dem Kurs der Fed erst mit zeitlicher Verzögerung folgen und die Zinsen frühestens im Februar oder Mai 2016 anheben wird.

Derweil hat sich der Aufschwung in der Eurozone und Japan in den letzten Monaten verlangsamt und damit bestätigt, dass die Wachstumserholungen in den USA und Großbritannien fundamental stabiler sind. Greenwood verweist auf Konstruktionsfehler in den QE-Programmen beider Länder, die es zu korrigieren gilt, damit die Programme eine größere Wirkung entfalten.

Die Rohstoffmärkte, zahlreiche Grundstoffindustrien und die weltweiten Handelsvolumina werden weiter von der Wachstumsschwäche in Schwellenländern wie China, Brasilien und Russland belastet. Darüber hinaus könnten die generellen Bemühungen der Produzenten in den Schwellenländern um eine Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu weiteren Währungsabwertungen führen. Greenwood zufolge stehen die Schwellenländer vor drei zentralen Problemen. Erstens haben viele von ihnen im Zeitraum 2009-13 ein überhöhtes Geld- und Kreditwachstum zugelassen. Zweitens sind die meisten weiter zu abhängig von exportorientierten Wachstumsmodellen. Drittens wirkt die hohe Abhängigkeit vieler dieser Länder von Rohstoffexporten in einer Phase drastisch gefallener Rohstoffpreise negativ.



5. Januar 2016

Der Chefökonom von Invesco rechnet jedoch nicht damit, dass die Rezessionen oder Wachstumsschwächen in den Schwellenmärkten die moderate Erholung in den Industrieländern stoppen werden. „Einige Unternehmen und Branchen werden die Probleme in den Schwellenländern zwangsläufig zu spüren bekommen. Wesentliche fundamentale Faktoren wie die Geldpolitik und die Bilanzgesundheit dagegen wirken weiterhin vor allem in eine Richtung - von den Industrieländern zu den Schwellenmärkten - und nicht umgekehrt“, sagt er.

Über Invesco

Die Invesco Asset Management Deutschland GmbH, die Invesco Asset Management Österreich GmbH und die Invesco Asset Management (Schweiz) AG gehören zur Invesco Ltd., einer der weltweit größten unabhängigen Vermögensverwaltungsgesellschaften mit einem verwalteten Vermögen in Höhe von über 791 Milliarden US-Dollar (Stand: 30. November 2015).

Bei Fragen oder für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Invesco Asset Management Deutschland GmbH, Valentin Jakobow, Telefon +49 69 29807-311.

Die enthaltenen Informationen stellen keine Anlageempfehlung oder sonstigen Rat dar. Obwohl große Sorgfalt darauf verwendet wurde um sicherzustellen, dass die in diesem Dokument enthaltenen Informationen korrekt sind, kann keine Verantwortung für Fehler oder Auslassungen irgendwelcher Art übernommen werden sowie für alle Arten von Handlungen, die auf diesen basieren.

Herausgeber dieser Information in Deutschland ist Invesco Asset Management Deutschland GmbH, An der Welle 5, D-60322 Frankfurt am Main. Herausgeber dieser Information in der Schweiz ist Invesco Asset Management (Schweiz) AG, Talacker 4, CH-8001 Zürich. Herausgeber dieser Information in Österreich ist Invesco Asset Management Österreich GmbH, Rotenturmstrasse 16-18, A-1010 Wien.